

Die Glocken der Ettenheimer Katholischen Pfarrkirche St. Bartholomäus

Dieter Weis

Die Ettenheimer Glockengeschichte erweist sich infolge der zahlreichen Kriege und den damit verbundenen Zerstörungen (auch der Archive) als ziemlich verwickelt. Auch das Zerspringen mancher Glocken machte Neubeschaffungen oder Umgüsse erforderlich.

Vieles geriet in Vergessenheit, und über die älteste Zeit ist so gut wie nichts mehr bekannt. Hilfreich sind vor allem die überlieferten Schriften des Paters Arbogast Arnold (17. Jahrh.)¹, zu dessen Zeit die im 30-jährigen Krieg zerstörte Pfarrkirche wieder aufgebaut wurde, und des Ettenheimer Chronisten J. C. Machleid (18. Jahrh.)²

Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, soll nachfolgend ein Überblick über die Ettenheimer Glocken und ihre Gießer gegeben werden.

Zu den ältesten Glocken

Pater Arnold schreibt in seinen lateinischen Notizen (hier übersetzt), dass das Ettenheimer Gotteshaus „im Jahre 1638 von den französisch-weimari-schen Soldaten im Schwedischen Krieg niedergebrannt“ wurde, und Pater Konrad Burger vom Kloster Thennenbach erwähnt in seiner Chronik des Klosters Wonenthal, dass in kurzer Zeit um die 70 Glocken gestohlen wurden, „auch die Kirche zu Ettenheimb der glocke wege ererst verbrennt worde“³ (ohne genaue Jahresangabe).

Bei diesem Brand wurden die vorhandenen drei Glocken, über die sonst nichts bekannt ist, vernichtet. Die bequemste Methode der Kriegsparteien, an das Glockenmetall zu gelangen, war damals, die Glockentürme einfach anzuzünden. Das Glockenmetall war sehr wichtig und wertvoll zum Guss von Kanonen.

Die alte Pfarrkirche brannte demnach nicht beim großen Stadtbrand Ettenheims im Jahre 1637, sondern erst ein Jahr später ab, als man das Glockenmetall rauben wollte. Die Kirche stand – wie man jetzt wieder weiß – etwas abseits von den Wohnhäusern ganz oben auf dem Kirchberg und besaß einen Chorturm. So brannte mit dem Turm gleich die ganze Kirche ab.

Glockenweihe im Jahre 1655 und das weitere Schicksal dieser Glocken

Unter dem Ettenheimer Pfarrer Pater Arbogast Arnold wurde die Kirche auf dem Kirchberg wieder aufgebaut. Er berichtet, dass im Juni 1651 zwei



Am 24. Mai 1917 wurden drei Bronzeglocken für Kriegszwecke abtransportiert: Bartholomäus von 1818, 954 kg, zwei weitere, namenlose von 1873 mit 310 kg und von 1807 mit 120 kg.

Glocken neu gegossen und am 9.6.1655, am Tag der Kirchweihe, drei Ettenheimer Glocken von Weihbischof Gabriel Hug von Straßburg auf dem Kirchhof geweiht und gesalbt wurden.

Die lt. Machleid 1651 in Freiburg gegossenen beiden Glocken, eine zu Ehren des hl. Joh. Baptist, die andere zu Ehren der hl. Jungfrau und des Apostels Bartholomäus und des Bischofs Martin, ergänzte eine dritte, kleinere Glocke, über deren Herkunft nichts bekannt ist. Somit hingen auf dem erneuerten Kirchturm zunächst drei Glocken.

Im Jahre 1698 erwarb die Stadt Ettenheim in Straßburg eine neue, vierte Glocke, als Sebastiansglocke bezeichnet. Nach den Angaben von Machleid trug diese große Glocke eine Umschrift mit der Jahreszahl 1493 und wog etwa 18 Zentner.

Die 1651 gegossenen beiden Glocken waren nicht von guter Qualität. Die Bartholomäusglocke („Elfeglock“) zersprang 1812 und wurde 1818 durch eine neue Bartholomäusglocke der Freiburger Firma Gebr. Bayer durch Umguss ersetzt. Die Joh. Baptist-Glocke („Mittlere Glocke“) wurde 1736 bei Matthäus Edel in Straßburg umgegossen. Es entstand dabei die heutige „Susanna“-Glocke, die Abt Eck von Ettenheimmünster weihte.

Das kleine Glöcklein zersprang 1758 beim Wetterleuten, wurde von Matthäus Edel neu gegossen, zersprang erneut 1788 und wurde abermals von der Firma Edel in Straßburg umgegossen (Verbleib unbekannt).

Das Geläute der neu erbauten Pfarrkirche (1771)

Nach dem Bau der heutigen barocken Pfarrkirche „St. Bartholomäus“ befanden sich im Jahre 1771 folgende Glocken auf dem Kirchturm:

- 1) die große Glocke „St. Sebastian“ von 1493
- 2) die mittlere Glocke, auch „Susanna“-Glocke genannt von 1736
- 3) die Elfe-Glocke von 1651 „St. Bartholomäus“
- 4) die kleine Glocke von 1758.

Die große Glocke „St. Michael“ aus dem ehem. Kloster Petershausen (Konstanz)

Nachdem die große, alte Glocke von 1493 nicht mehr verfügbar war (näheres nicht bekannt), suchte die Stadt im Jahre 1818 nach einer anderen Glocke als Ersatz. Im Herbst 1818 wurde der Stadt durch Ferdinand Heitelmann von Neustadt im Auftrag von Leopold Hofmeyer in Neustadt und Franz Xaver Gubelmann von Konstanz eine schöne große Glocke aus dem ehemaligen Kloster Petershausen in Konstanz, von Rosenlecher 1754 gegossen, angeboten. Gubelmann hatte damals vier Petershausener Glocken von der „Markgräflisch Badischen Oberrechnung“ in Salem bezogen. Die Stadt erwarb die „Michaelsglocke“ mit Spenden der Bürgerschaft und von Guttätern.⁴

Kauf von zwei neuen Glocken

Neue Glocken erwarb die Stadt im Jahre 1807 von Matthäus (III) und Johann Ludwig Edel in Straßburg und im Jahre 1873 von der Firma Koch, Freiburg (jeweils 1 Stück). Von ihnen sind keine Glockennamen bekannt.

Glockenbestand vor dem 1. Weltkrieg

- 1) St. Susanna (1736) 550 kg Ton: G
- 2) St. Michael (1754) 2300 kg Ton: H
- 3) St. Bartholomäus (1818) zirka 954 kg Ton: E
- 4) Ohne Namen (1873) zirka 310 kg Ton: A
- 5) Ohne Namen (1807) zirka 120 kg Ton: H

Die Glocken 3) bis 5) mussten am 24.5.1917 zu Kriegszwecken abgegeben werden und kamen nicht mehr zurück.

Neue Klangstahlglocken der Fa. Schilling & Lattermann in Apolda, Thüringen (1923)

Um das Geläute wieder zu vervollständigen, entschloss man sich im Jahre 1923, für die Stadtkirche vier neue Glocken zu kaufen, was in der Inflationszeit aber große Probleme bereitete. Aus Kostengründen mussten Klangstahlglocken gewählt werden. Die Glocken wurden am 12.8.1923 zusammen mit den beiden Stahlglocken für Ettenheimweiler geweiht.

Es handelte sich um folgende Ettenheimer Glocken:

- 1) „Cor Jesu dona nobis pacem“ (Friedensglocke), auch „Herz Jesu“ genannt 2195 kg Ton: D
- 2) St. Bartholomäus 432 kg Ton: H
- 3) St. Sebastian 253 kg Ton: D
- 4) „Jesus Maria Josef“ (Hl. Familie) 1596 kg Ton: E

Weil das Geläute mit Stahlglocken zusammen mit den beiden alten Bronzeglocken „St. Susanna“ und „St. Michael“ nicht gefiel, wollte man bei besseren finanziellen Verhältnissen ein Geläute haben, das nur aus Bronzeglocken bestehen würde.

Das Geläute vom Jahre 1937

Nachdem die Finanzierung gesichert war, erwarb die Kath. Pfarrgemeinde an Stelle der vier Stahlglocken neue Bronzeglocken von der Firma B. Grüninger Söhne, Villingen, die am 2.5.1937 geweiht wurden.

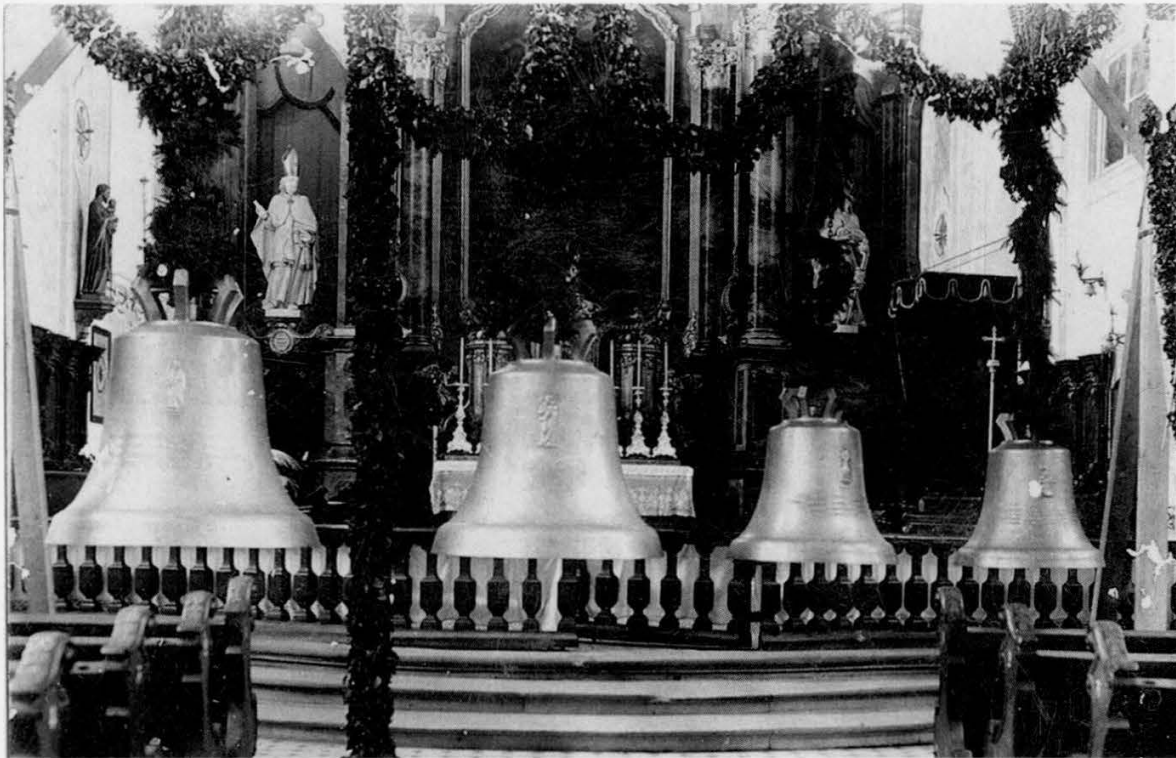
Das Geläute bestand nun neben den beiden alten Glocken aus den folgenden neuen:

- 1) St. Bartholomäus 1300 kg Ton: D
- 2) St. Joseph 900 kg Ton: E
- 3) St. Maria 380 kg Ton: A
- 4) Hl. Schutzengel 250 kg Ton: H

Die Schutzengel-Glocke war eine Stiftung der Familie Professor Edmund Jäger.

Die Freude über das neue Glocken-Sextett währte aber nicht lange, denn schon im Jahre 1942 mussten alle Glocken mit Ausnahme der kleinen Schutzengel-Glocke zu Kriegszwecken abgeliefert werden. Im Gegensatz zum Jahre 1917 wurden die alten Glocken also diesmal nicht verschont (Ablieferung am 10., 11. und 12.3.1942).

Im Oktober 1946 ging in Ettenheim die erfreuliche Nachricht ein, dass im großen Hamburger Glockenlager die beiden Ettenheimer Glocken „St. Susanna“ und „St. Michael“ noch vorhanden seien. Sie kehrten am



Vier neue Glocken vom Jahre 1937.

10.1.1948 nach Ettenheim zurück und hingen am 12.1.1948 wieder im Kirchturm. So bestand das Geläute jetzt aus drei Glocken.

Neue Glocken von Firma Schilling in Heidelberg (1961)

Im Jahre 1961 wurde das Geläute wieder zu einem Sextett ergänzt, so wie es heute noch besteht. Dazu lieferte die Heidelberger Firma Friedrich Wilhelm Schilling folgende Glocken:

- 1) St. Bartholomäus 1400 kg Ton: D
- 2) St. Josef 950 kg Ton: E
- 3) St. Maria 370 kg Ton: A
- 4) Hl. Schutzengel 280 kg Ton: H

Wegen der Harmonie des Geläutes musste die kleinste Glocke „Hl. Schutzengel“ vom Jahre 1937 umgegossen werden. Da sie eine Stiftung war, wurde auf der neuen Glocke die Inschrift „Gestiftet von der Familie Edmund Jäger“ auf dem unteren Rand wiederholt. Die „St. Susanna“-Glocke musste von der Fa. Schilling angepasst, also nachgestimmt werden, weshalb sie nach Heidelberg gebracht wurde.

Das neue Geläute wird als „Idealsexett“ H – D – E – G – A – H bezeichnet und ist von großer Schönheit.



Ankunft der vier neuen Glocken am 28.10.1961 sowie der „St. Susanna“, die nachgestimmt wurde. Begrüßung der Glocken mit Pfarrer Broß.

Beschreibung der Glocken

Die beiden alten Glocken sind im Deutschen Glockenatlas⁵ ausführlich beschrieben. Hieraus folgt ein Auszug:

1) „St. Susanna“-Glocke

Schulterinschrift zwischen Stegen: „Matthaeus Edel zu Strasburg gos mich 1736“

Bilder auf der Flanke:

1. Hl. Johannes Evangelist, darunter Schrift: S. Johannes
2. Kreuzigungsgruppe
3. Hl. Petrus, darunter Schrift: S. Petrus

In rundem Perlstabrahmen Stadtwapen von Ettenheim. Am Kronenbügel an der Vorderseite Blattmaske. Die Glocke wurde von Matthäus Edel (I), Straßburg 1736, gegossen.



Glockenweihe am 12. August 1923: 5 Glocken: „Herz Jesu“ (2195 kg), St. Bartholomäus (432 kg), St. Sebastian (253 kg), St. Maria (296 kg) und St. Josef (156 kg). Die beiden letztgenannten sind nach Ettenheimweiler gekommen. Die Glocke „Jesus Maria Josef“ fehlt auf dem Bild, da sie nachgeliefert wurde.

2) „St. Michael“-Glocke

Schulterinschrift zwischen doppelten Stegen (lateinisch): hier in deutsch „Heer der Hölle du sollst fliehen, im Namen Jesu Christi mögen uns die Himmlischen umgeben, Ehre und Frieden Gott“ (Chronogramm nach der Originalinschrift: 1754).

Auf der Flanke in ovalem Rahmen das Wappen des Abtes Michael Sauter der Benediktiner-Abtei Petershausens in Konstanz (1750–1761) und zweizeilige Unterschrift auf Stegen (lateinisch): hier in deutsch „Sie wird geschaffen als der hochangesehene Abt Michael in Petershausen regierte“ (Chronogramm: 1754).

Weitere Abbildungen:

1. Immakulata mit Sternennimbus und Lilie auf Erdkugel mit der Schlange
2. Hl. Benedikt, auf Regelbuch Becher mit Schlange, zu seinen Füßen die Mitra
3. Hl. Michael als geflügelter Ritter im Kampf mit dem Teufel
4. Hl. Gebhard mit Kirchenmodell

Es folgt in Rokokokartusche die Gießerinschrift: „Leonhard Rosenlecher gos mich in Constantz Ano 1754“.

Zuletzt eine Schlaginschrift zwischen von je zwei Stegen eingefassten Perlstabstegen (lateinisch): hier in deutsch „Ich lobe Gott und verehere die fleckenlose Mutter Maria, dich Michael, Gebhard und dich Benedikt besin-ge ich“.⁶

Am Kronenbügel an der Vorderseite Blattmaske.

Die St. Michaels-Glocke ist nicht nur die größte, sondern auch die am prächtigsten verzierte Ettenheimer Glocke mit einem schönen tiefen Ton, also die wertvollste Glocke. Wie die Inschrift belegt, wurde sie im Jahre 1754 von Leonhard Rosenlecher (III) in Konstanz gegossen.

Die nächsten vier Glocken wurden im Jahre 1961 von der Firma F. W. Schilling in Heidelberg gegossen:

3) „St. Bartholomäus“-Glocke

Sie trägt die Inschrift „St. Bartholomäus, Martyr und Gottes Bot/Beschütze uns in aller Not“. Die Insignien sind Kreuz und Messer als Zeichen des Apostolats und des Martyriums des Heiligen.

4) „St. Josef“-Glocke

Ihre Inschrift lautet: „St. Josef, in letzter Not/Steh uns bei, führ uns zu Gott“. Als Insignien trägt sie das Kreuz zu dem Palmzweig, dem Zeichen des ewigen Friedens.

5) „St. Maria“-Glocke

Ihre Inschrift ist der Anfang des „Magnifikat“: „Hoch preist meine Seele den Herrn (...)“ Ihr Insignium ist das Monogramm der Gottesmutter „AVM“.

6) „Schutzengel“-Glocke

Ihre Inschrift lautet: „Lobpreiset den Herrn/Ihr alle seine Engel“. Als Schmuck trägt sie ein Engelsbild im Flachrelief.

Die vier neuen „Schilling-Glocken“ tragen jeweils am oberen Rand die Inschriften und darunter das Symbol ihres Namensheiligen als hauchdünnes Relief, ohne Schablone mit freier Hand geschnitten. Die Entwürfe stammen von dem Freiburger Graphiker und Künstler Alfred Riedel.

Die Ergänzung eines alten Geläutes und die Einstimmung neuer Glocken ist immer ein Wagnis. Unterschiede ergeben sich durch die andere



Glockenweihe am 29. Oktober 1961, zwei neue Glocken und Mesner Alois Mayer

Zusammensetzung der Glockenspeise bei alten und neuen Glocken. Eine Prüfung des Glockenklanges durch Prof. Dr. Franz Stemmer ergab aber, dass in diesem Falle das Vorhaben sehr gut gelang.⁷

Glockengießerei Edel in Straßburg

Im 18. Jahrhundert wurden die meisten badischen Glocken in Straßburg gegossen, wobei die Firma Edel die größte Glockengießerei war. Sie belieferte in Baden vorwiegend die zur Diözese Straßburg gehörenden Gebiete.

Der Familienbetrieb Edel begann mit Melchior Edel, der in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts die Gießerei seines Schwiegervaters Hans-Peter Speck übernahm. Sein Sohn Johann Peter Edel, seit 1669 in Straßburg als Glockengießer nachweisbar, leitete die Gießerei bis 1715. Danach übernahm dessen Sohn Matthäus Edel (I) den Betrieb, der auch die Ettenheimer „St. Susanna“-Glocke goss. Es folgte Matthäus Edel (II), der etwa von 1747 bis 1772 tätig war und 1783 verstarb. Etwa zehn Jahre nach seinem Tod führte sein Sohn Matthäus Edel (III) den Betrieb weiter. Der Familienbetrieb erlosch mit Jean Louis Edel im Jahre 1892. Die Firmen Edel sollen zirka 8000 Glocken gegossen haben.⁸

Glockengießerei Rosenlecher in Konstanz

Bei der Glockengießerei Rosenlecher (auch „Rosenlächer“) handelt es sich um die bedeutendste und am längsten tätige Konstanzer Gießerdynastie, die vom 17. bis 20. Jahrhundert dieses Geschäft betrieb.⁹

Das Geschlecht der Glockengießer Rosenlecher beginnt mit Johann Leonhard Rosenlecher (1602–1673) und endet nach sieben Folgen mit Josef Alexander Rosenlecher (1846–1929), dem achten und letzten Glockengießer der Familie Rosenlecher.

Die Ettenheimer „St. Michael“-Glocke goss Johann Leonhard Rosenlecher (III), der von 1687 bis 1770 lebte, im Jahre 1754 für das Kloster Petershausen in Konstanz. Rosenlecher führte ein eigenes Wappen mit einem auf hellrotem Grund nach links schreitenden Greif in Gold, der drei silberne Rosen mit den beiden Vorderfüßen hält. Auch saß er von 1737 bis 1770 im Konstanzer großen Rat.

Die Glockengießerei lag wegen der Brandgefahr außerhalb der Mauern der Stadt Konstanz. Die alte, 1599 errichtete Gießhütte vor dem Hägelistor, die zunächst nur ein Lehen war, verkaufte der Stadtrat nach einem Brand für 400 Gulden an die Rosenlecher für ewige Zeiten, doch mit dem Recht für die Stadt Konstanz, ihre Kanonen darin selbst zu gießen. Damit waren die Gießhütte und der geräumige Platz vor den Toren Eigentum der Rosenlecher geworden.

Das Hauptabsatzgebiet für die kunstreichen Glocken der berühmten Gießerei Rosenlecher war Süddeutschland und die Ostschweiz.

Glockengießerei F. W. Schilling in Heidelberg

Die Heidelberger Firma Schilling zählte zu den bedeutendsten deutschen Glockengießer-Unternehmen der Nachkriegszeit.¹⁰ Mit seiner Tätigkeit belebte Friedrich Wilhelm Schilling, der aus einer alten Gießfamilie in Thüringen stammte (geb. am 2.9.1914 in Apolda), die alte Tradition des Glockengießens in Heidelberg neu, indem er Heidelberg nach einer etwa 150-jährigen Unterbrechung wieder zu einem Zentrum der Glockengießerei machte.

Bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1971 im Alter von erst 56 Jahren wurden rund 8000 Glocken aus der Heidelberger Werkstatt hervorgebracht und über das ganze Bundesgebiet und in alle Welt verteilt.¹¹

Der Bedarf an Kirchenglocken war in der Nachkriegszeit sehr groß, da viele Glocken dem 2. Weltkrieg zum Opfer gefallen waren. Außerdem gab es in Deutschland nur noch wenige Gießereien, da viele zu Rüstungszwecken umfunktioniert worden waren.

Schilling arbeitete nach den Methoden der alten Meister. Aus Thüringen hatte er Familienrezepte mitgebracht, und er verwendete nach wie vor den

alten Holzflammenofen. Die hohe Qualität seiner Glocken bezeugen auch die von ihm im Jahre 1961 für Ettenheim gegossenen vier Glocken.

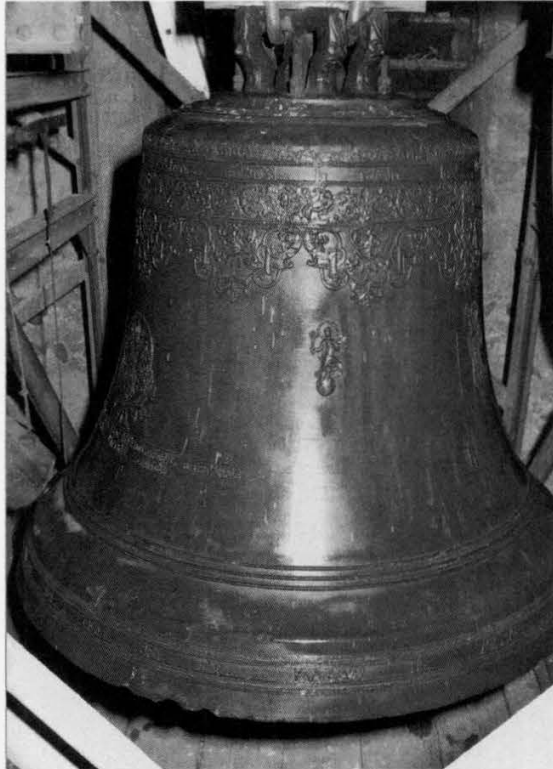
F. W. Schilling erwarb sich auch große Verdienste um die Rückführung beschlagnahmter Kirchenglocken nach Kriegsende, denn er wurde als Treuhänder für die Verwaltung dieser im Freihafen von Hamburg lagernden fast 13.000 Glocken eingesetzt. Hier sorgte er unter Leitung seines Chefs, des Prof. Dr. Christhard Mahrenholz, mit dafür, dass diese vom Schmelzofen verschonten Glocken wieder in ihre Ursprungsgemeinden zurückkamen. Die Denkmalspfleger hatten – wie er einmal erzählte – die wertvollsten Glocken vor ihrer Vernichtung bewahrt.

Darunter befanden sich auch die beiden alten Ettenheimer Glocken „St. Susanna“ und „St. Michael“!

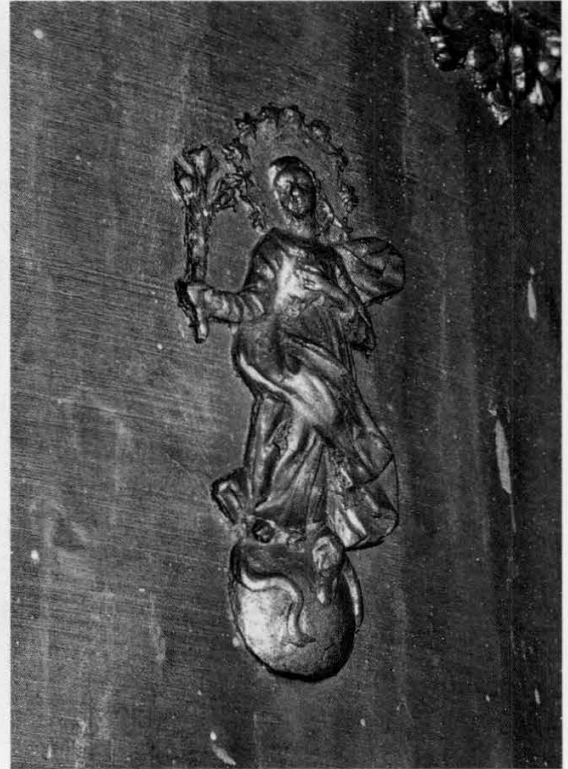
Bald nach dem Tode F. W. Schillings erwarb die Karlsruher Firma Karl Metz GmbH unter dem Namen „Glockengießerei Heidelberg“ Schillings Gießerei und setzte die Glockengießer-Tradition fort. Im Jahre 1982 wurde sie als Zweigniederlassung der Carl Metz GmbH aufgegeben.

Anmerkungen

- 1 Pater Arbogast Arnold, *Annotatio memorialis* (...), lateinische Handschrift im Besitz des Hist. Vereins Mittelbaden, Ortsgruppe Ettenheim (Arnold war von 1654–1667 zum 2. Mal Pfarrer von Ettenheim).
- 2 Joann Conrad Machleid, Handschrift, Band I (1755–76), Bd. II (1776–94), in Privatbesitz.
- 3 Pater Konrad Burger, *Chronik des Cisterzienserinnen-Klosters Wonnenthal*, in: FDA 28 (1900), 183. Eine ähnliche Mitteilung von Pater Burger in seinem Reisebuch: „Die Glocken hinweggestohlen, und sogar die Ettener Kirchen gar umb der Glocken willen verbrent worden“ „Itinerarium oder Raisbüchlin des P. Conrad Burger“, veröffentlicht von Dr. J. Alzog, in: FDA 5 (1870) und FDA 6 (1871, hier 17).
- 4 Stadtarchiv Ettenheim, Alte Akte Nr. 474.
- 5 *Deutscher Glockenatlas*, Hrsg. B. Bischoff und T. Breuer, Bd. 4 (Baden), Berlin 1985, 492.
- 6 Übersetzung der drei lateinischen Inschriften in die deutsche Sprache von Alban Trächtler, wofür freundlich gedankt wird.
- 7 Philipp Harden-Rauch, *Die Glocken unserer Heimatkirche*, in: *Ettenheimer Heimatbote* vom 28.10.1961.
- 8 Helmut Kuderer, *Glockengießerei Edel in Straßburg*, in: *Vom Fürstbischof zu Straßburg zum Markgraf von Baden, Begleitbuch zur Ausstellung, Oberkirch 2003*, 98.
- 9 Theodor Humpert, *Die Konstanzer Familie Rosenlächer*, in: *Das Bodenseebuch*, 1936, 32–36. Weitere Angaben auch in „*Deutscher Glockenatlas*“, wie Anm. 5, 30–35. Seit 1804 wurde durch Familienbeschluss die Schreibart „Rosenlächer“ an Stelle von „Rosenlecher“ oder „Rosenlächler“ gewählt.
- 10 Unterlagen des Stadtarchivs Heidelberg aus der zeitgeschichtlichen Sammlung „Glocken“ (ZGS/1392).
- 11 Wie Anm. 10, Bericht „Friedrich Wilhelm Schilling verstorben“, in: *Rhein-Neckar-Zeitung* vom 8.6.1971.



St. Michael-Glocke (1954)



Immakulata mit Sternennimbus und Lilie auf Erdkugel mit der Schlange



Hl. Gebhard mit Kirchenmodell



Hl. Michael als geflügelter Ritter im Kampf mit dem Teufel

Fotos: Marianne Blanck